

Die Sanierung der alten Tutzinger Pfarrkirche St. Peter und Paul ist ein finanzieller Kraftakt. Bis Jahresmitte sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Einblicke von der Baustelle.

VON LORENZ GOSLICH

Tutzung – Bis zum Hochfest von Peter und Paul am 29. Juni werden die Arbeiten wohl nicht ganz fertig sein. Aber vielleicht zwei Wochen später soll Tutzings alte Pfarrkirche St. Peter und Paul in neuem Glanz erstrahlen. „In Verbindung mit den beiden Aposteln, die helfen uns“, sagt Pfarrer Peter Brummer zuversichtlich. An der Sanierung der Kirche, die ihre Namen trägt, hat kein Weg vorbei geführt. Vor etwa drei Jahren belegte ein statisches Gutachten die Dringlichkeit. „Die Wände kippen oben nach außen“, sagt Klaus Feldhütter. Der Tutzinger Bauunternehmer ist Mitglied der Kirchenverwaltung und an vorderer Stelle für die Bauprojekte zuständig.

Risse belegen den fortschreitenden Prozess. Auch im Inneren wird die Kirche komplett überarbeitet, vom Boden über die Wände bis zur Decke. So eine Kirchensanierung ist eine diffizile Aufgabe. „Denkmalpflege hat viel mit Kirchen zu tun“, sagt der Münchner Architekt Dr. Jörg Rehm, der das Tutzinger Projekt betreut. Bei vielen Kirchen gebe es vergleichbare Stabilisierungsprobleme, sagt Pfarrer Brummer. Deren Behebung ist teuer: 500 000 bis 800 000 Euro sind es fast immer. Bei Tutzings alter Kirche werden es 610 000 bis 650 000 Euro sein. Allein das Gerüst kostet für die Standzeit von etwa einem halben Jahr rund 60 000 Euro. „Ein finanzieller Kraftakt“, sagt der Pfarrer. Die Diözese Augsburg, die die Arbeiten genehmigt hat, übernimmt einen Teil, den Rest muss die Pfarrei aufbringen. Über die Jahre war sie immer wieder mit Sanierungen und anderen Bauaufgaben befasst – bei der Pfarrkirche St. Joseph wie bei den kleineren Kirchen auf der Ilkahohe, in Diemendorf oder Kampberg. St. Peter und Paul 1738/39 errichtet, sei als alte Pfarrkirche sehr im Bewusstsein



Treiben die Sanierung der alten Tutzinger Pfarrkirche voran: Architekt Jörg Rehm, Pfarrer Peter Brummer und Klaus Feldhütter, Bauperte in der Kirchenverwaltung (v.l.) auf dem Friedhof vor St. Peter und Paul.



Bilder der Sanierung: Zimmerer Fabian Haan arbeitet im Dachstuhl, den Innenraum der Kirche dominieren Gerüste der Baufirmen. Architekt Rehm zeigt den Sanierungsbedarf.

der Menschen, sagt Pfarrer Brummer. Sie war Tutzings bedeutendstes Gotteshaus, bis 1929 die neue Pfarrkirche St. Joseph eingeweiht wurde. Viele Braupaare, nicht weniger von weit her, bevorzugten die malerische, nah am See gelegene alte Kirche nach wie vor für ihre Hochzeiten, auch für Taufen und Trauergottesdienste wird sie gern gewählt. Der alte Friedhof ist für viele Tutzinger Familien ein wichtiger Bezugspunkt

Das Denkmalamt beobachtet die Sanierung intensiv. Rehm hat in den vergangenen zwölf Jahren etwa 100 Kirchen begutachtet und bei etwa 80 Prozent von ihnen Sanierungsbedarf festgestellt. „Jährlich übernimmt er selbst die Verantwortung für die Instandsetzung von zweihundert bis drei Kirchen. In Tutzung hat er es mit manchen Besonderheiten zu tun, so mit einem „sehr heterogenen Grund“, und mit Veränderun-

gen der Grundwassersituation. An derselben Stelle gab es eine Vorgängerkirche, doch St. Peter und Paul steht laut Rehm nicht auf deren Fundamenten. Eine Nachfundierung wäre schwierig. Alles stammt noch aus der Anfangszeit, so auch der Fußboden. Immerhin erweist sich als Vorteil, dass die Kirche nicht geheizt wird, das verhindert Ruß und Schimmel. An der Sanierung arbeiten

taurarenteam befasst sich mit historischen Details, ein Orgelbauer reinigt die Orgel gründlich. Der Befestigung der auseinanderstrebenden Wände soll ein so genannter Stabilisierungsanker dienen – wie ein Ring, der alles zusammenhält, was auch als Metapher für die Kirche gelten darf.

Vor 40 Jahren wurde bereits ein Anker eingesetzt, doch die bautechnischen Möglichkeiten waren noch nicht so weit. „Man konnte es früher nicht in so einer Kleinigkeit wie heute berechnen“, sagt Feldhütter. Wo der neue Anker eingesetzt wird, zeigt ein Schlitz an. Für Pfarrer Brummer ist er ein Symbol: „Aufgabe der Kirche ist es, alle Fäden zusammenzuführen und zusammenhalten.“ Schon seit Jahrzehnten gebe es Verstrebungen, die den Zusammenhalt gewährleisten. Nun muss nachgebessert werden.